

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1844

50 (25.4.1844)

Nr. 50.

25. April.

1844.

— Etwas aus Paris. Bekanntlich werden die meisten Kinder in Paris in ihrem zartesten Alter zu Ammen auf das Land gegeben. Acht Frauen hatten nun solche kleine Kinder aus der Stadt abgeholt, und kehrten in einem Wirthshause ein, um auszuruhen. Hier legten sie die Kinder der Reihe nach vorsichtig auf das dastehende Billard. Während sie in einem Nebenzimmer frühstückten, erschienen ein Paar Billardspieler, welche die acht, sämmtlich gleich gekleideten, und in gleiche Bettchen gewickelten Kinder auf ein Bett in der daranstossenden Kammer legten. Als die Ammen ihre Kinder wieder holen wollten, erkannte keine das ihr anvertraute Kind wieder, und sie mußten sich auf's Geratewohl unter die armen Kleinen theilen. Es kann nun nicht fehlen, daß Eltern fremde Kinder erhalten, und wer weiß, welche Verwickelungen und Prozesse noch einmal aus dieser Kinderwechselung entstehen.

— Reliquien von Napoleon. Der kürzlich verstorbene General Bertrand hat seinem Bruder auf dem Sterbebette folgende Gegenstände als Geschenk für die Stadt Lyon übergeben: Ein Exemplar der Geschichte der italienischen Feldzüge, wie sie Napoleon auf St. Helena geschrieben. (Napoleon ließ davon zwei Abschriften machen, deren eine er Bertrand gab); Albe's Karte von Italien, deren sich der Kaiser bei Abfassung dieser Schriften bediente; das Ordenskreuz der eisernen Krone, das er trug, und einen silbernen Adler, den er Bertrand geschenkt.

— Hannoversches. In andern deutschen Ländern wird dem Fortschritte der Civilisation dadurch gehuldet, daß man die den Menschen entwürdigende Prügelstrafe abschafft. Sehr bedauerlich ist es deshalb, zu sehen, wie das Strafgesetzbuch vom Jahre 1841 in Hannover, das ohne ständische Zustimmung erlassen wurde, jenes Strafsystem vervollständigt. Die Strafe der Karthensiebe auf den nackten Oberkörper, die in Friedenszeiten noch bis zu 200 aufgelegt werden dürfen, muß vor versammeltem Bataillon vollzogen werden. Hornschläger, Hornbläser und bei der Reiterei Hufschmiede sind die Vollstrecker, und jede Weigerung, sich dazu brauchen zu lassen, ist mit strenger Strafe bedroht. Die Rutten müssen normal aus frischen, jungen Weiden bestehen, welche 2 1/2 Fuß in der Länge und am Stammende 1/2 bis 1 Zoll im Umfange messen.

— Krieg der Spanier mit Marokko. Wenn man französischen Blättern glauben darf, ist nunmehr der Krieg Spaniens mit Marokko entschieden. Nach Anordnung des Ministeriums ist an alle Generalkapitäne der sämmtlichen südlichen Provinzen der Befehl ergangen, Truppen nach Santa Maria zu schicken, um dort eine Kriegsmacht zu konzentriren, welche stark genug ist, die Operationen gegen das übermüthige, feindliche Gebiet zu beginnen. Es wird beigefügt, daß diese Entschloßung nicht allein allgemeine Billigung finde, sondern großen Enthusiasmus erzeuge, indem Freiwillige von allen Seiten beiftrömen, welche den Zug mitmachen wollen. Es könnte dadurch wohl am besten etwas Ruhe in das arme Land zurückkehren.

— Arbeiter-Revolution. Bei Stettin lehnten sich die Arbeiter an dem Eisenbahnbau in der Absicht auf, einen höheren Lohn zu erzielen. Am 14. April, einem Sonntag brangen 200 derselben in die Behausung des Konduktors und zwangen ihn gewaltsamer Weise, eine Anweisung von 600 Thalern auf die Kasse auszustellen, als eine Forderung, die sie, wie sie meinten, mit Recht für das bisher zu wenig erhaltene Geld machen könnten. Die Anweisung

wurde natürlich nicht honorirt, da die Arbeiter nicht direkt mit den Unternehmern des Baues in kontraktlichem Verhältniß stehen, sondern nur mit den Affordanten. Militärische und polizeiliche Hülfe hat die Ruhe wieder hergestellt und die Schuldigen zur Haft gebracht.

— Del aus Sonnenblumen. In Rußland hat man angefangen, die Olerzeugung aus Sonnenblumen in's Große zu treiben. In Moskau und Petersburg kommen bedeutende Quantitäten davon auf die Märkte und finden guten Abgang. Auf dem Gute des Grafen Scheremetjew sind im vorigen Jahre über 3000 Morgen Landes mit Sonnenblumen angebaut worden, welche beträchtliche Ausbeute gaben und den Vortheil noch nebenbei gewährten, daß die Blätter als Viehfutter dienten und die trockenen Stengel als Brennmaterial.

— Bevorstehende Feste in München. Münchener Blätter berichten bereits im Voraus, welche Feierlichkeiten am 3. L. M. in München zur Feier der Doppelhochzeit des Prinzen Luitpold von Baiern mit der Prinzessin Auguste von Toskana, dann des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich mit der Prinzessin Hildegarde von Baiern stattfinden werden, bei denen besonders ein feierlicher Zug hervorgehoben wird, welchen der König mit den Neuvermählten und großem Gefolge durch die Hauptstraßen der Residenz zu machen beabsichtigt.

— Auktion über — ein Kind. Die in Konstanz erscheinenden Geblätter enthalten folgende Bekanntmachung, deren herzoglicher Inhalt keiner weiteren Bemerkung bedarf.

Bekanntmachung.

„Da eine hiesige Bürgerstochter ein uneheliches Kind geboren und dasselbe in Verpflegung gegeben wird, so wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß dieses Kind als Morgen versteigert wird zur Verpflegung.“

Markdorf, 8. Febr. 1844.

Das Bürgermeister-Amt.

J. Brilmayer.

Die Versteigerung wird im Hause des Bürgermeisters um halb acht Uhr vorgenommen werden.

— Verschiedenes. In Leipzig will ein Herr Henze eine hohe Schule errichten für die Buchdruckerkunst und die damit verwandten Fächer.

— Auf der Insel Majorika stürzte am Palmsonntag die alte Mauer eines Kirchhofs ein, während einer großen Prozession, die ziemlich nahe dabeist vorübergegangen seyn muß, denn nicht weniger als 300 Personen sollen dadurch getödtet worden seyn.

— Guglow's „Bopf und Schwert“ ist in Wien verboten worden, dagegen in Prag zur Aufführung gekommen.

— Im Königreich Neapel sollen ernstliche Unruhen ausgebrochen seyn.

— Die im vorigen Sommer zwischen den Dampfschiffahrts-Gesellschaften in Friedrichshafen, Konstanz und Lindau bestandenen Zwistigkeiten, in deren Folge die Schiffe der einen Gesellschaft in den Häfen der andern keine Passagiere aufnehmen durften, werden für dieses Jahr beseitigt werden, indem kürzlich in Korschach eine Zusammenkunft Abgeordneter der drei Gesellschaften statt fand, wobei man sich über gemeinschaftliche Fahr-Einrichtungen sämmtlicher sieben Dampfboote auf die Dauer eines Jahres vorläufig verständigte.

Ein Schiffsbrand.

Der blinde Herrmann erzählte:

Weithin wogte das prächtige, majestätische Meer. Der fernste Rand desselben ist mit einem langen, dunklen Streifen eingefasst, dessen Oberfläche rosenfarben erglänzt; das ist die im letzten Schimmer der Abendröthe aufglühende Küste von Biscaya. Auf den Wellen dehnt sich der stolze Rumpf einer Fregatte. Von dem Topp ihres großen Mastes wehte der königliche Wimpel, von ihrer Gaffel die blutrothe Dannebrogflagge mit dem weißen Kreuz.

Von dem Berdeck bis zu der höchsten Spitze der Oberbramstangen ist das Schiff mit seinen Segeln bedeckt, aber eine schwache Brise hält sie kaum gefüllt, und nur langsam bewegt sich das Schiff der fernhin winkenden Küste entgegen. Die Seitenborde sind mit einem glänzenden schwarzen Lack überzogen; dazwischen laufen zwei weiße Linien in zierlicher Wölbung von der Back zur Schanze; es sind die Einfassungen der Kanonenporten, die geöffnet sind und fünfzig Feuerschlünde zeigen, die hell aufglänzen im scheidenden Abendlicht. „Atalante“ heißt die Fregatte, und das Galion zeigt die Gestalt dieser kühnen, leichtgeschürzten Jungfrau, die noch schneller als das Schiff über die Wellen des Meeres dahinfliegen möchte. Der Spiegel leuchtet von Vergoldung und Schnitzwerk; aus den erleuchteten Fenstern tönt fröhliches Geschwäg; es schallt von der Tafel des Capitäns her, der seine Offiziere zu einem fröhlichen Bankett um sich versammelt hat.

Jetzt ertönt die silberne Pfeife des Hochbootmanns, und gleich darauf wird es lebendig auf dem Berdeck. Aus den Masten, aus den Schanzen, von der Back und vom Kabelaagat kommen sie herbei und sammeln sich am Backbord des Mitteldecks; die Toppkasten gehen voran, die Uebrigen folgen, doch hält sich Back und Back zusammen, stets acht Schüsselmaaten für eine Schüssel, und der Vordere von ihnen trägt das Gefäß. Der Zug beginnt und geht um die Cambüse; jede Backsgenossenschaft erhält ihr Theil. Sie entfernt sich mit demselben nach ihrem angewiesenen Platz und die Abendmahlzeit wird in aller Ruhe gehalten; kaum daß die Maaten einer Back es wagen, der zunächst liegenden irgend eine Bemerkung oder einen Einfall mitzutheilen.

Eine halbe Stunde vergeht; abermals ertönt der Schall der silbernen Pfeife von einem Schiffsende zum andern. Die Gegeräthschaften sind längst entfernt; langsam und schweigend begeben sich die Matrosen nach dem Mitteldeck. An dem großen Mast haben sich die Marinesoldaten aufgestellt; sie schultern das Gewehr und schauen gleichgültig d'rein. Der letzte Schimmer des Abendrothes ist längst verglommen; der Mond geht auf und wirft sein feenhaftes Licht auf diese eigenthümliche Scene. Die Offiziere kommen aus der Kajüte und begeben sich nach dem Backbord des Quaterdecks, der Marineoffizier tritt zu seinen Soldaten; die Cadetten lehnen am Gangspül.

Der Capitän betritt das Berdeck. Auf ein Zeichen des

Marineoffiziers wirbeln die Trommeln, und die Soldaten präsentiren das Gewehr. Der Capitän lüftet den Hut und dankt schweigend.

Die Glocke läutet zum Gebet.

Feierlich sammelt sich jetzt alles um den Schiffsprediger, der mit eintöniger Stimme die üblichen Gebete spricht; er empfiehlt das Schiff und seine Besatzung dem Schutze dessen, der die Winde fesselt und den verschlingenden Wellen zuruft: „Bis hietzer und nicht weiter!“ Er hebt die Hände zum Segen und die wettergebräunten Seeleute beugen unwillkürlich das Haupt.

Da stürzt athemlos, bleich, mit gestäubtem Haar ein Halbmatrose von dem Lazareth herauf, durchbringt den Kreis der Beter, schreit mit herzerschneidendem Tone: „Feuer!“ und stürzt ohnmächtig zusammen.

Feuer! — Ein Schrei des Entsetzens ertönt; der Prediger verstummt, und die Matrosen fläuben nach allen Richtungen hin auseinander. Auch die Soldaten schwanken, ihre Knie schlottern, die Gewehre senken sich; aber das eiserne Commandowort fesselt sie, und hochaufgerichtet stehen sie in geschlossenem Reih. Die Offiziere umringen ihren Chef, während die Cadetten den Halbmatrosen aufrichten und ihn zu ermuntern suchen. Er schlägt die Augen auf und stammelt: „Ich stand vor der Hängematte des alten Ralph, um ihm den Trank einzugeben, wie der Doctor befohlen hat. Da verbreitet sich plötzlich ein heller Schein. Ralph lag im Fieber und sagte, das sei das Schiffsgespenst. Erschreckt schloß ich die Augen, aber ich konnte nicht anders, ich mußte sie wieder öffnen und sah deutlich, wie eine Flamme an der Scheerwand hinaufstiege. Da konnte ich nicht ausbauern, ich mußte es ausrufen.“

„Geschwind meine Herren, gehe einer von Ihnen und sehe, was Wahres an der Sache ist, und die Uebrigen halten sich bereit, sogleich die wirksamsten Vorkehrungen zu treffen.“

Der Capitän sprach's, und die Mannschaften machten den Offizieren Platz. Es bedurfte des Eingehens der Erkundigungen nicht, denn als der diensttuende Offizier an den Eingang des Lazareths kam, drang ihm ein ersticken-der Rauch entgegen; das Geföhn der Kranken war herzzersehrend. „Mir nach! mir nach!“ ruft der muthvolle Offizier und drang in die Räume des Unglücks ein. Einzelne beherzte Matrosen folgten ihm und entrißen ihre unglücklichen Kameraden dem entsetzlichen Feuertode. Die Kranken auf dem Rücken, erschienen sie oberhalb der Lücken und legten ihre Last schweigend auf dem Backbord des Quaterdecks nieder.

Unterdesen hatten die Offiziere mit großer Umsicht Anstalten zum Löschen getroffen; die äußern Schiffspumpen waren in vollem Gange, und ein dichter Wasserstrahl schoß in die Räume des Lazareths hinab. Andere zogen in Cisternen oder andern Behältern Wasser herauf und neigten unaufhörlich das Berdeck von einem Ende zum andern.

Zwei unerschrockene Cadetten wurden zur Pulverkammer beordert, um genau nachzusehen, ob jede Vorsichtsmaaßre-

gel getroffen sei, diese zu schützen. Zwei andere begleiteten den Proviantmeister hinab zu den Vorräthen, mit dem Auftrage, sobald es nöthig sei, alle feuerfangenden Gegenstände zu entfernen, und, wenn es seyn mußte, sie über Bord zu werfen. Sie drangen in die finstern Räume ein; um irgend sehen zu können, mußten sie die Thüre offen lassen, der Feuerschein gewährte ihnen hinlängliches Licht. Aber an dem entgegengesetzten Ende der Kammer waren die Luftklappen geöffnet; der Wind gewann einen freien Durchzug und flog zu dem Feuer hinüber; wild prasselte die Flamme auf und leckte die Balken des Verdecks.

„Ueber Bord mit dem Rum und dem Spirit!“ schrie der Proviantmeister außer sich und rollte ein Faß vor sich her, ohne zu wissen, wie es auf das Verdeck zu bringen sei, um es dort über Bord zu rollen. Aber kräftige Hülfe war zur Hand; es wurde ein Takel herabgelassen und das Faß gehißt; das Takel war schwach, es konnte die anhängende Last nicht tragen und riß. Das Faß stürzte herab und plagte auseinander, glühende Funken fielen in das nach allen Seiten hinströmende Feuerwasser, und brennende Wellen brachen sich an den Seitenborden des Zwischendecks.

Die Kunde des neuen Unglücks gelangte auf das Verdeck. Die Offiziere wandten die erbleichenden Gesichter ab und eilten dann zur weitem Hülfe fort, die mit jeder Sekunde ohnmächtiger ward. Der Capitän war allgegenwärtig und munterte mit kräftigen, entschlossenen Worten die Leute zu neuen Anstrengungen auf.

Längst waren die Rigel festgemacht und das Schiff den Wellen überlassen; überdies hatte der schwächste Windhauch aufgehört, und die Atmosphäre war unbeweglich. Der Mond schien klar und hell, und einzelne Sterne bligten freundlich auf die Unglücksstelle herab. Aber fern im Westen änderte sich die Scene, und eine Wolkenmasse stieg aus der Tiefe des Meeres herauf; hätten die Leute noch auf irgend etwas Anderes achten können als auf die Flammen, die in dem Innern ihres Schiffes wütheten, sie würden gesehen haben, daß sich ein zweites Element zu ihrem Untergang geschäftig rüstete.

Zum Tode erschöpft ließen die Matrosen die Arme sinken; die Offiziere gingen von einem zum andern, feuerten sie durch ermunternde Worte an, und erquickten sie mit stärkendem Wein. Auf's Neue begann die Arbeit, die Verzweiflung verlieh ihnen übermenschliche Kräfte, und einen Augenblick lang dämmerte ihnen eine trügerische Hoffnung auf. Aber da sprangen mit lautem Geprassel die Lücken des Kabelgats aus einander, die Flamme stieg riesengroß empor, umarmte den Fockmast und ergriff die Takelage desselben, von der untersten Webelkline bis zur Bramsahling mit rasender Schnelle emporsteigend.

„Die Bote! Die Bote! Rettet die Bote!“ lautete der allgemeine Ruf, und alle ließen ab von den unnützen Löscharbeiten, um sich diesen letzten Rettungsanker zu erhalten.

Raum berührte das erste Boot den Wasserpiegel, und das zweite sollte folgen, als die finstern Wolken, die aus dem Abgrunde aufstiegen, den höchsten Gipfel erreicht hat-

ten; ein lauter Donner hallte vorüber, ein zischender Bliz riß sie auseinander, und ein fliegender Sturm stürzte sich auf das unglückliche Schiff. An den Stangen, die von dem Fockmast zum großen Mast führen, züngelte das Feuer wie eine Schlange hinauf, und in einem Nu stand auch dieser in Flammen; ein dichter Funkenregen fiel auf die Masten und Stangen des Besanmastes nieder. Im Innern wüthete die Gluth fort, und das Feuer näherte sich mehr und mehr dem verhängnißvollen Orte der Pulverkammer.

Bis jetzt hatte das furchtbare Gespenst der Seesubordination noch seine Herrschaft behauptet, aber die eiserne Fessel, womit es die Genossenschaft eines Schiffes umschlingt, begann vor der Gluth des Feuers zu schmelzen, und lautes Murren ward vernommen.

Der Capitän hatte eine kurze Berathung mit seinen Offizieren gehalten; diese traten aus einander, und der Befehlshaber sprach mit lauter Stimme:

„Dänische Männer! Wir weichen dem Geschick! Das Schiff ist nicht mehr zu retten, also will ich Euch retten! Wir besteigen die Bote! Haltet fest zu einander und seid ruhig und besonnen!“

Die Pfeifen der Bootsmannschaften erklangen, aber das Pfeifen des Sturmes übertönte sie, und laut erhob sich von allen Seiten das Geschrei: „In die Bote! In die Bote! Rette dich, wer kann!“

Alles stürzte nach den Fallreepen, wo die bereits ausgelegten Bote von den erregten Wellen auf- und niedergeschleudert wurden. Umsonst versuchten die Offiziere ihre Anordnung zu treffen, vergebens war ihr Befehl; kopfüber stürzten sich die Matrosen in die zunächst liegende Barcasse, und als diese überfüllt war, stieß sie von dem Schiffe ab.

Ein Knall! Neues Entsetzen! Die furchtbare Gluth hat die Steuerbordskanonen des Vorderkastells erglänzen gemacht; sie entladen sich selbst, der erste Schuß hallt weit hinaus in die Sturmesnacht; ihm folgt ein zweiter, ein dritter. Die fliegende Barcasse, von den Wellen hoch emporgeschleudert, fliegt weit ab vom Schiffe, die Kugeln sausen zischend durch den aufzischenden Gisch, sie schlagen in die Seitenborde des Fahrzeuges; es sinkt in die Tiefe, und herzzersehrend mischt sich mit dem übrigen verworrenen Lärmen das Angstschrei der Verflakenden.

(Schluß folgt.)

Heimische Dichterhalle.

Bitte an den Frühling.

Komm' — wir sind ja schon bereit —
Holder Lenz mit Deinen Freuden,
Deinen Arm der Seligkeit
Liebelächelnd auszubreiten.
Nade Dich mit Wohlgefallen
Der ergauten Wiesenflur.
Schmücke die verwaiseten Hallen
Der erstorbenen Natur!

Alle Besen harren Dein.
Noch ist's ja so leer und öde.
Gib uns warmen Sonnenschein
Neues Gold der Morgenröthe
Schwebt über Thal und Hügel.
Fürche Deinen Segenslauf,
Und der Gottheit heil'ges Siegel
Thut sich uns von Neuem auf!

Nähe Dich, denn uns're Brust
Steht mit sehnsuchtsvollem Hassen
Deiner Himmelswonne
Zum Triumphempfang offen.
Schwebt bald aus lichten Höhen,
Fächle durch der Sehnsucht Schmerz,
Und ein höh'res Wiedersehen
Abnet das gestillte Herz!

Deutsch-Neureuth.

E. Jöbler.

Miszelle.

— Kleidermacher als Gelehrte — Künstler
— Tapfere — Unerschrockene. Sehr häufig werden
Leute, die mit der Nadel zu thun haben, und auch die,
welche von solchen abstammen, zur Zielscheibe läppischen
Witzes gebraucht, indem man ihnen, Gott weiß was Alles,
zumuthet, und auf der andern Seite wieder abspricht. Es
geschieht dieß aber sehr oft mit Unrecht. — Kleidermacher
oder Schneider, und wie sie sich auch mit, aus fremden Spra-
chen entlehnten Ausdrücken nennen mögen, und ihre Ab-
kömmlinge können mit eben den Fähigkeiten begabt seyn,
wie andere Menschen, und es gab und gibt derselben nicht
wenige, die sich entweder durch Gelehrsamkeit, in Künsten,
oder durch Muth ausgezeichneten und noch auszeichnen. Da-
hin gehören: Die Mathematiker Gottfried Kiech und Lam-
bert, der Arzt Johann Heinrich Schulze, der Professor der
Physik Johann Wilhelm Haber, der Conrector Johann
Friedrich Kärber, der Prediger Peter Werner, der geheime
Hofrath Jung, die Dichter Clearius, Gabriel Danka und
Blasfield, der Reisende und Sprachforscher Kask, die Ma-
ler Joseph und Kaspar Dorn, die Musiker G. Gebel, Jo-
hann Seblaczek, Wegle und der Bildhauer Schadow; da-
hin gehört auch der Brandenburgische General- Feldmar-
schall Derflinger, wie auch der Meister Kornberger, der
dem im Wien im Jahre 1462 belagerten Kaiser Friedrich IV.
unter tausend Gefahren Lebensmittel zubrachte, und der
Bruder des Generals Kleber, der im Jahre 1813 bei Leip-
zig unter dem stärksten Kugelregen mehrere Pulverfässer und
Munitionswagen bei Seite schaffte, um eine etwaige Feuers-
brunst zu verhüten.

Fahndung.

Nro. 7191. Am Montag den 25. März d. J. Nachts
wurde dem Kübler Konrad Stober von Deutschneureuth
nachbeschriebener Schubkarren entwendet.
Der Schubkarren ist von Eichenholz, zweiarbig, mit
einem Rade, und bestand aus zwei gebogenen Stangen, die

mit Leisten verbunden waren. Die rechte Stange war ge-
brochen, aber durch ein Eisen zusammengehalten.
Dieses wird hiemit zur Fahndung auf den noch unde-
kannten Thäter und das Entwendete bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 14. April 1844.

Großherzogl. Land- u. Amt.

v. Fischer.

Alter, echter Malaga

die Bouteille zu 1 fl. ist zu haben bei

Jakob Ammon.

Echter alter Malaga, Rum, Arrac, Cognac,
Punschessenz so wie Markgräfler und Kaiserstüh-
ler moussirende Weine, sind stets zu haben bei

Conradin Haugel,

dem Museum gegenüber.

Anzeige. Vorzüglicher, ganz weicher Limburger, so
wie beste Qualität Rahm-Käse sind zu billigen Preisen zu
haben bei

B. Ulrich,

Karlsruhe Nr. 15 gegenüber der
Infanterie-Kaserne.

Hierdurch Gulden aus dem Pfarrhausfond zu Bulach
werden gegen doppelte Versicherung auszuleihen gesucht.
Näheres bei dem Verrechner Pittler in Bulach.

Kordel-Säcke

zum Sticken für Teppiche sind wieder eingetroffen und wer-
den billig verkauft bei

Jakob Ammon.

Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.)

Donnerstag den 2. Mai Vormittags 9 Uhr

werden in dem hiesigen Poststallhofe 14 bis 16 Stück im
besten Stand befindliche brauchbare Pferde, eine Droschke, eine
vierfüßige Chaise mit Glassenfenster, ein ordinärer Karth, mehrere
Paar Pferdegeschirre und sonstige Gegenstände gegen baare
Bezahlung durch den Unterzeichneten öffentlich versteigert,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 21. April 1844.

A. A.

Friedrich Seippel.

Viktualien-, Fleisch- und Brod-Taxe

für die

Stadt Durlach

vom 13. April 1844.

Das Malter	fl. kr.	Das Pfund	fl. kr.
Malzen	14 18	Hammeifisch	— 10
weiser Kernen	14 22	Schweinefleisch	— 12
Alter Kernen	—	Rindfleisch	— 20
Neu Korn	—	Schweinefleisch	— 22
Gerste	8	Butter	— 24
Weizenkorn	9 20	Unschitt, ausgef.	— 22
Hafer	4 25	Eiher	— 24
Das Pfund	fl. kr.	4 Stück Eier	— 4
Wasserschnecken	— 12	ein Zentner Hen	1 —
Schmalz	— 10	100 St. Stroh als Pfd.	10 —
Kalbfleisch	— 10	Hart Holz das Mers.	18 —
Schwarzbrod zu 10 fr. soll wiegen	—	2 Pfd. 18 Loth.	—
Weißbrod zu 6 fr soll wiegen	—	— " 25 " —	—
Ein Zweikreuzerwerd soll wiegen	—	— " 81 " —	—

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts J. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.